

8. Die Cloppenburgler Strumpfhändler und die Hümmlinger Strumpfftricker.

Die durch die Frau von Stael, welche sie für ein wildes Volk, *peuple sauvage* hielt, berühmt geworden. Von J.G.Kohl in seinen Nordwestdeutschen Skizzen beschriebenen Heidschnucken, die nicht bloss im Lüneburgischen, sondern auch auf dem Hümmlinge, einem Teil des unter preussischer Oberhoheit stehenden Herzogtums Arenberg-Meppen, vorkommen, eine eigentümliche kleine Gattung von Schafen, wahrscheinlich die direkten Nachkommen derjenigen, mit denen die Vorfahren unserer Väter ins Land zogen, liefern die Wolle zu den sogenannten Cloppenburgler Strümpfen. Die Benennung ist unrichtig, oder doch ungenau. Cloppenburg ist ein oldenburgisches Amt, welches östlich an den Hümmling stösst. Von Cloppenburg kommen meistens die Packenträger, Strumpekerls genannt, welche mit den im Hümmlinge fabrizierten Strümpfen hausieren gehen. Und wie man die westfälische Leinwand Löwend, d. h. holländische Leinwand, nennt, weil die Holländer es waren, welche sie in den Handel brachten, so nennt man aus demselben Grunde nicht nach den Fabrikanten, sondern nach den Händlern die Hümmlinger Strümpfe Cloppenburgler. Die von den rein-gewaschenen Heidschnucken um Johannis abgeschorene Wolle wird von Kaufleuten, welche in den angrenzenden oldenburgischen Ämtern Cloppenburg und Löhningen, und auf dem Hümmlinge selbst wohnen, unter den Bauern des Hümmlings aufgekauft und vermittelt Maschinen gekratzt und zu zwei drätigem Garn gesponnen. Von ihnen holen sich nun die kleinen Leute, Anbauer und Heuerleute des Hümmlings, das Garn zum Verstricken. Nun geben sich, vorzüglich im Winter, Männer und Frauen, Gross und Klein, mit groben Strickstöcken an die Arbeit. An den Abenden wird eine Fackel von Kienholz angezündet und bei ihrem flackernden Lichte die Arbeit vollendet. Kinder stricken an einem Tage ein, Erwachsene zwei bis drei Paar Strümpfe. Sie verdienen an einem Paar grosser Strümpfe vier Grote oder sechzehn alte Pfennige. Auch die Schäfer auf den öden Heiden des Hümmlings sind fleissige Strumpfftricker. Die fertigen Strümpfe kehren in die Hände der Kaufleute zurück. Die Strümpfe sind natürlich lose und durchsichtig wie ein Sieb. Um ihnen die nötige Dichtigkeit zu geben, werden sie auf ein Brett gelegt und so lange mit einem Bolten gewalkt, bis sich die Wolle zwischen die Maschen gesetzt hat, wodurch die Strümpfe ein filzartiges Ansehen bekommen. Das Walken lassen die Kaufleute besorgen. Nun sind die Strümpfe zum Versand fertig und gelangen auf dem Wege des Handels selbst nach Amerika, wo die alten bekannten Cloppenburgler bei manchem norddeutschen Auswanderer ein Gefühl des Heimwehs erzeugen mögen. Ein grosser Teil der fertigen Ware kommt an die Strumpekerls. Diese deponieren ihren verkauften Vorrat an verschiedenen Zentralpunkten ihres Hausierer-Kreises, füllen von diesem einen blauen, leinenen, mit gelben Ringen und einer durchlaufenden Schnur zum Zubinden versehenen Sack, welchen sie an Achselschnüren auf dem Rücken befestigen, und gehen nun mit ihren Strümpfen von Haus zu Haus, von Ort zu Ort hausieren. Auf den Märkten sieht man den Strumpekerl hinter einem improvisierten Tische mit seiner Ware ausstehen. Er hat wiederum sein altes Quartier ausgesucht, wie denn auch hier eine Stetigkeit in Routen, Rasten und Quartieren, als ein Charakterzug der Niedersachsen, sich zeigt, von seinem Wirte zwei Flachsbrechen geliehen, welche er auf dem Marktplatz so weit auseinandersetzt, dass ein Wagenbrett auf ihnen als Stützen liegen kann, und breitet auf diesem seine blauen, grauen und weissen Strumpfwaren aus. Er sieht sich bald von kauflustigen und kundigen Hausfrauen umgeben, welche prüfend eine Auswahl treffen. Lange, sogenannte Frauenstrümpfe, werden mit zehn, zwölf bis fünfzehn alten Groschen - der Groschen zu acht alten Pfennigen gerechnet verkauft, sogenannte Socken, kurze oder Männerstrümpfe, kosten acht, zehn bis zwölf alte Groschen, Kinderstrümpfe eben so viel. Die Cloppenburgler Strümpfe sind im Osnabrückschen, Oldenburgischen, Münsterländischen und den angrenzenden Distrikten die hauptsächlichste Fussbekleidung der Landbevölkerung, welche sich bislang mit Stricken nicht beschäftigt hat. Sie halten die Füsse ihrer filzartigen Dicke und Dichtigkeit wegen recht warm und werden deswegen auch von Leuten aus höheren Ständen gern getragen. Es lässt sich bei der Fabrikationsweise von vornherein annehmen, dass an ein Ausbessern der Cloppenburgler Strümpfe nicht gedacht wird. Deshalb werden die Sohlen und Seiten der Strümpfe mit festem Leinen eingefasst, was man Absehen, auch Lasken nennt, um sie dadurch haltbarer zu machen. Die schadhafte werden endlich weggeworfen.

Die Strumpekerls sind meistens stille, solide Leute, welche sich bei ihrer Kundschaft durch ihr ruhiges Wesen überall Vertrauen und Achtung verschaffen. Sie sind Landleute und sprechen plattdeutsch. Müde und matt von der schweren Tracht (*Bürde*) und den weiten Wegen kehren sie abends in ihre Standquartiere ein, verzehren ruhig ihr Abendbrot und legen sich bald darauf ins Bett, ohne sich um das fröhliche Treiben der übrigen Gäste viel zu kümmern oder an solchem zu beteiligen.

Ausser den Strumpekerls muss uns der arme Hümmlinger Handarbeiter gerade in diesem Augenblicke am meisten interessieren. Wir sehen, wie auch hier Geschäftsstockungen den übelsten

Einfluss auf den Handarbeiter ausüben. Nun musste auch noch eine Missernte vor einigen Jahren hinzukommen, um das traurige Elend einer Hungersnot heraufzubeschwören. Denn in die von dem Heidebrand, dessen Wolken uns nur zu oft die Lust und Wonne des Frühlings verderben, verkohlte Erde streut der arme Hümmlinger die Aussaat des Buchweizens, ausser der Kartoffel sein hauptsächlichstes Nahrungsmittel. Und als nun seine bescheidenen Hoffnungen zunichte wurden und der kleine Verdienst zum Ankaufe der sonst durch den Acker gewonnenen Nahrungsmittel nicht ausreichte, da musste er der Barmherzigkeit seiner Landsleute anheimfallen. Damit kann aber auf die Dauer nicht geholfen werden. So hat denn die Regierung die Sache in die Hand genommen, indem sie eine rationellere Ackerwirtschaft zu unterstützen und für ausreichende Verkehrswege zu sorgen anfängt. Wir wollen hoffen, dass für die armen Hümmlinger eine neue Ära anbricht und das Ausbleiben des lästigen Moorrauches auch für uns ein Zeugnis derselben ist.



Heidschnuckenherde in der Lüneburger Heide



Herde mit Schäfer (Bildquelle: CC BY 3.0)